

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** Sauerbruch-Freisz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447569>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kriegslager-Phantasie

Still ziehen durch die Nacht die Wachen,  
Der Kriegslärm schweigt, es schläft das Heer,  
Verstummt sind der Geschütze Rachen,  
In müden Händen liegt die Wehr. —  
Da schleicht durch all' die ruh'nden Helden  
Des Hasses Dämon hin und spricht:  
„Kommt, Kriegesfurien, mir zu melden,  
Von eurem Wissen gebt Bericht!“

Da neigt die Erste sich dem Meister:  
„Nicht frohe Botschaft tu' ich kund,  
Des deutschen Heeres gute Geister  
Sind gegen uns vereint zum Bund.  
Sie halten treu aus bis zum Ende  
Mit heiligem Tornesmut und Grimm!“ —  
Da ballt der böse Geist die Hände:  
„Verdammt! Die Sachen stehen schlimm!“

Die Zweite drauf: „Aus deutschem Lande  
Triffst schlimme Botschaft ein zur Stund';  
Das Volk erstarkt im Widerstande,  
Ist bis ins tiefste Mark gefund.  
Es trägt Entbehrungen und Nöte  
Mit Stolz und hoherhobnem Haupt —  
Drauf ruft der Geist in Tornesröte:  
„Verflucht! Das hätt' ich nie geglaubt!“

Die Dritte spricht: „Was ich muß melden,  
Tönt ähnlich wie der Schwefelstern Wort —  
Die Vierte sagt: „Dies Volk von Helden  
Bleibt ewig seines Landes Hort.“  
So hört er wütend die Berichte . . . .  
— Es dämmert still der Tag herauf  
Und weckt mit seinem milden Lichte  
Das Heer zu neuen Taten auf. J. S. S.

## Ein neuer Keim

Ich will doch sehn, wie tief man euch  
Kann schneiden in das Fleisch! —  
„Schneid' immer, lieber Serdinand,  
Es ist ja nur der Kreis3.“ x.

## Lieber Nebelspalter!

Um mir zum so und so vielen Male zu  
beweisen, daß es eben doch eine plato-  
nische Liebe gibt, erzählt mir jemand:  
Also eine Freundin von mir hat seit Jahren  
ein ideales Liebesverhältnis mit einem hoch-  
gebildeten Manne, dessen Frau das weiß  
und den Verkehr duldet, weil sie den Beiden  
vertrauen darf. Zum Beispiel kommt eines  
Abends der Hausherr spät von einem ge-  
sellschaftlichen Anlaß nach Hause, mit einer  
Rose im Knopfloch. Seine Freundin ist  
in seiner Familie auf Besuch und schläft  
in einem Nebenzimmer. Ganz leise macht  
der Freund die Tür auf (sie hätte eigent-  
lich sollen geschlossen sein, denk' ich  
Dummkopf im Stillen), schleicht zu dem  
Bette der Angebeteten, die vor Bangigkeit  
ganz starr daliegt und keinen armen Laut  
von sich geben kann — (sie hat also ge-  
wartet, denk' ich Dummkopf wieder), legt  
ihr seine Rose auf den Busen, küßt sie zart  
auf die Stirn und schleicht ebenso leise  
wieder hinaus . . . Was sagen Sie nun  
dazu ???

Lieber Nebelspalter! Alles, was ich  
hervorbrachte, war: Ka—was! Uffot

## Wahres Geschichtchen

Der kleine wilde Alfred, dem seine Mutter  
unter größter Anstrengung die elementarsten  
Anstandsregeln beigebracht hat, ist nun  
naturgemäß auf diesen kleinen Schatz an  
erworbenen Kenntnissen der schönen Sitte  
sehr stolz. Eben darf er zum ersten Male  
in seinem Leben an einem Hochzeitessen  
teilnehmen. Möglich rülpscht sich irgendwo  
jemand, die Tafel hinauf laut vernehmbar.  
Entrüstet zupft der kleine Alfred seiner  
Mutter die Hand und wiehert in die eilige  
Verlegenheitsstille hinein: „Mutti, Mutti!  
Ein Schwein saß am Tisch . . .!“ Wdr.

## Sauerbruch-Freis3

Nach der Begründung der Interpella-  
tion im Kantonsrat durch Genosse Kimathé  
soll unter den Tribünenanwohnern einer  
geäußert haben:

„Jetzt glaub' ich fast, ich es mit em  
Sauerbruch Kimathéus am Letschte.“ ms.

## Seine und der Krieg

II.

Landsturm.

Komm' ich auf Wachtparad'  
Und tu' einen falschen Schritt,  
So ruft der Adjutant:  
„Der Kerl dort, aus dem Gled!“

Die Juden an den Sar Nikolaus,  
Doch wenn du sprichst: „Ich liebe dich!“  
So muß ich weinen bitterlich.

Savas.

Sie haben dir viel erzählt  
Und haben viel geklagt.

Belgien.

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie immer neu;  
Und wenn sie jaßt passieret,  
Dem bricht das Herz entzwei.

Konstantinopel.

Ich glaube, die Wellen verschlingen  
Am Ende Schiffer und Kahn,  
Und das hat mit ihrem Singen  
Die „Corelei“\*) getan.

Zeppelin über Paris.  
Sei mir gegrüßt, du große,  
Geheimnisvolle Stadt.

Konzentrationslager.

Ach Gott, wie einem die Tage  
Langweilig hier vergehn!

Deutsch- und Welsch-Schweizer.  
Sie liebten sich beide, doch keiner  
Wollt' es dem andern gestehn.

In Rußland.

Mensch, bezahle deine Schulden,  
Lang ist ja die Lebensbahn.  
Und du mußt noch manchmal borgen,  
Wie du es so oft getan.

1915.

Doch jetzt ist alles wie verschoben,  
Das ist ein Drängen, eine Not!  
Gestorben ist der Herrgott oben  
Und unten ist der Teufel tot.

Der Sreiburger Pöbel.  
So fragmentarisch ist Welt und Leben —  
Ich will mich zum deutschen Professor begeben.

In John Bull.

Du haßt Diamanten und Perlen,  
Fast alles, was Menschenbegehrt.

Mobilisation.

Die Leutenants und die Sähnderrichs,  
Das sind die klügsten Leute.

Salandra an Salom.

Mein Herr, wie können Sie es wagen,  
Mir so was in Gesellschaft zu sagen.

Jack Hamlin, Lausanne

\*) Das deutsche Stationsdampf in Konstantinopel heißt „Corelei“.

## Internationale Ringkämpfe

Wo nähmen wir die Ringer her,  
wenn man bei uns neutral nicht wär'?  
Sie sind nach Bern gekommen,  
wo keine Mörser brummen.

Gottlob, sie sind noch alle da:  
Der Löwe von Valencia!  
Der Champion von München  
rupft immer noch sein Hühnchen

mit der Berliner Meisterschaft,  
die wo im Daumen hat die Kraft.  
Den Bizeps zu entblößen,  
verschrieb man sich Französen.

Der Kiese, welcher schreckbar troff  
von Sieg und Schweiß, heißt wieder — off.  
Vom früheren Turnier her  
kennt man die Oesterreicher.

Dem Ganzen aber gibt den Reiz  
der Meisterringer von der Schweiz.  
Der Smei- und Dreibund rutschen,  
fängt dieser an zu knutschen!

O, jetzt erkennen wir das Glück,  
den Lohn neutraler Politik:  
Für einen halben Liber  
kriegt man das Schlachtenfieber.

Abraham a Santa Clara

## Dennoch

Nimm hin, nimm hin, nimm alles hin,  
Es kommt ja ständig schlimmer,  
Gedenke des in deinem Sinn:  
Du trugst es ja noch immer. Bk.



Srau Stadtrichter: Sie  
händ meini vo dr Offiere kä  
großi Nodiz gnah im Chrieg,  
was j gles ha, im Elsch  
une hebidi f am Osterfundig  
denand gnah wie na nie?  
Herr Seufi: D' Sranzose  
werdidi tenkt ha, die Lütche  
verlössid si ame so ä helleche  
Tag ungschlichen uf de Herr-  
gott, will f ä doch eiser  
im Mul händ.

Srau Stadtrichter: Spött-  
led Sie nu nüd z' frech über derig Sache. D'  
Sranzose siendidi wellenweg ä besser da, wenn f'  
säbmäl d' Religion nüd abgschafft heitidi und fäb  
siendidi f.

Herr Seufi: Mer gsehts an Engländer und an  
Russen a, wie rendablich daß d' Sranzose  
da ist dann mit em Allah scho en anders Gschäfte,  
dä häts dieselne geist in Wardanellen ine.

Srau Stadtrichter: Ne Spott und ä Schand-  
liches, wenn Christe und dann na a dr Offiere  
göhdn ga frönd Gläube dämog gan ufesliche.  
Werner nu nüd müßid, wege was Sie jedesmal  
dem Allah d' Gänge hebidi, Sie — Sie —

Herr Seufi: Jä, Sie meined größ weg de Sa-  
remere? Büet mi dr Allah, fäb chunt bin eus  
so wiefo na, wenn s mit euserer Religion na meh  
raib gah; mit öppirem wird mir schließli d' Kund-  
schaft müese gschweige, wenn sie eim moit abgschlipfe.

Srau Stadtrichter: Was raib? Was abgschlipfe?  
Herr Seufi: Jä, Sie chönd ieh treuße so gsch-  
wellig daß Sie wänd, deswege ist euserer Gläube  
bi dem Chrieg glich windig zum Worschi cha, un-  
gsähr glich halbbrulli wie de Sozialismus.

Srau Stadtrichter: Wäßed Sie na viel? J hä  
nümde dr Sil ablose. Lobed Sie —

Herr Seufi: Sir Lebzig häts ab de Chanzlen abe  
vo Nächsteliebi und Selbstverleugnig nu  
ä so gsprüt und vo Demuet und wie die Saucen  
all heissid und dann bruchid nu ä paar ä so Ober-  
christen im Herrn en Lüt z'huue und dann  
nämhid die Ginte ä römischkatholisch Grä-  
nat hineidre, die Andere ä reformieris Tor-  
pedo, die Sreischönste tunkled es Schräpnell im  
griechisch-katholische Weihwasser und die  
Schönste beded ä paar lüßig Bennewäge voll  
Hangeritphusbazille uf dies abe.

Srau Stadtrichter: Ist alls dusse? Oder chunt  
na en Gulsch?

Herr Seufi: Sie chönd im Herrn abtrete und fäb  
chönd Sie.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5